Lecha Caunty Patriot.

Allentaun, Pa., Juli 17, 1861.

Die Lieders der Breckinridge-Parthei.

Es ist wahrlich lächerlich, und doch auch zugleich höchst verächtlich, zu sehen, wie sich die Lieders der Breckinridge-Parthei bemühen, die alte corrupte, zusammengefallene Secessions-Parthei wieder aufzubauen. Daß sie dabei ihre Getreuen wieder auf eine ganz unverzeihliche Weise zu humbuggen suchen, dies weis schon ein Jeder im Voraus—denn die Wahrheit dürfen dieselbe nicht wissen. So haben diese Lieders zum Beispiel harte Gesichter genug, zu behaupten, ihre Parthei sei „die wahre Union-Parthei des Landes." Ist nun ein solcher Ausdruck nicht lächerlich und doch zugleicher Zeit auch verabscheuungswürdig—da es doch allen Zeitungslesern bekannt ist, daß es gerade die Lieders ihrer Parthei gewesen, die diesen Krieg gegen unsere liebe Union herbei geführt und zwar dadurch, daß sie uns unser Geld aus der Schatzkammer, den Inhalt unserer Münze, unsere Forts, Arsenale, Schiffe und anderes Eigenthum geraubt und selbst den ersten Schuß auf unsere getreue Mannschaft abgefeuert und seitdem viele unserer guten Unionfreunde ermordet haben? Obige unumstößliche Wahrheiten darf doch gewiß kein ehrlicher Mensch verneinen. Und wer ist es dann im Süden, der die Waffen in der Hand hat, und im Felde steht, um uns Union-Freunde zu ermorden und somit die Union selbst zu stürzen? Sind es nicht lauter Breckinridge-Demokraten? Niemand der ehrlich ist, wird uns hierin widersprechen. Ist dies nun nicht eine schöne Union-Parthei, die bereit steht und nur auf eine Gelegenheit wartet unserer glorreichen Union den Todesstoß zu geben?—Man könnte aber hier vielleicht sagen, daß nur die südlichen Breckinridgeleute für den Sturz der Union arbeiten. Dies ist aber ein Irrthum, denn die Lieders ihrer Parthei in dem Norden sind gleichfalls willig und bereit irgend ein Compromiß mit den südlichen Landesverräthern einzugehen—und daß ein solches Compromiß die Union sicher zerstören würde, ist eine ausgemachte Sache—und wer für ein solches, der Union schädliches Compromiß eingeht, und somit dafür ist, daß die südlichen Diebe, Mörder und Tories nicht bestraft werden, der kann doch sicher nicht als ein rechtlicher Mann und als ein Freund unserer Union angesehen werden—sondern er muß, der Natur der Sache nach, gerade das Gegentheil sein—ja solche Menschen stellen sich in der That in ein sehr verdächtiges Licht. Ja leugnen dürfen die nördlichen Breckinridge-Lieders durchaus nicht, daß sie nicht vollkommen mit den südlichen Landesverräther sympathesiren, denn es ist ja eine allbekannte Thatsache, daß noch jedesmal wenn unsere braven nördlichen Soldaten mit den südlichen Tories zusammen gestoßen, und wir die größte Verluste erlitten haben, die gedachten Lieders auch jedesmal mit großer Freude erfüllt worden sind. Auch dies leugnet kein ehrlicher Mann—aber sind dies nicht schöne Union-Freunde? In der That, ein jeder gute Bürger sollte ausrufen: GOtt bewahre uns vor solchen Heuchler! Doch das Volk kennt die Schlechtigkeiten dieser Menschen schon lange—daßelbe weiß daß was wir oben gesagt haben, nichts als die reine Wahrheit ist—und obengedachte Breckinridge-Lieders, welche es belogen, betrogen und gehumbugt haben, bis sie unser Land verarmt und in einen Bürgerkrieg gestürzt hatten, können sich nur sicher darauf verlassen, daß die Stimmgeber nicht willig sind, sich fernerhin durch sie an der Nase, und zwar in noch größere Unglücke, führen zu laßen.

Die Armee-Contrakte.

Es gibt immer noch nördliche Breckinridge-Lieders, oder Feinde unserer lieben Union, welche wissen wollen, daß in den verschiedenen Armee-Contrakten, als denjenigen für Pferde, Schlachtvieh, u. s. w., große Betrügereien verübt werden, oder daß somit die Contrahenten zu große Summen Geld verdienen. Diese Contrakten werden an den niedersten Bieter abgegeben, wie wir schon früher dargethan haben, und wenn daher mehr Geld durch die Contraktoren verdient wird, als dies eigentlich sein sollte, so liegt die Schuld doch sicher nicht an der Regierung, sondern darin daß Niemand diese Contrakte für weniger Geld versehen will, weil auch immer ein großer Risk damit verbunden ist. Aber alle Klagen durch diese gedachten Lieders sind auch aus dem Winde gegriffen, und geschehen nur um Parthei-Capital zu machen, um ihre Parthei welche unser Land in den jetzigen Bürgerkrieg verwickelt und gänzlich an den Rand des Ruins gebracht hat, wieder aufzubauen. Es ist auch bald vieles gesagt, aber das Gesagte zu beweißen, dies ist eine ganz andere Sache. Diese nämliche Feinde unserer Union haben auch Gouv. Curtin der Betrügerei beschuldigt, haben aber ebenfalls vergessen die Beweise dafür zu liefern, und werden sie auch nie liefern.—Ja, es macht diesen schlechten Menschen—und daß sie schlecht sind, dies wissen alle Knaben auf der Straße—durchaus kein Unterschied was sie sagen, wenn sie nur Hoffnung haben dadurch ihren Zweck zu erreichen, und die Parthei, deren Lieders die Vereinigten Staaten arm gestohlen haben, wieder in Gewalt zu setzen. Ja ist es nicht sonderbar, daß die Lieders der nämlichen Parthei, welche uns um so viele Millionen Thaler aus der Schatzkammer, in den Maulesel und Kohlen-Contrakten, an dem Inhalt der Münze und Arsenalen, an Forts, u. s. w. bestohlen haben, sich noch unterstehen andere mit Betrügereien zu beschuldigen?—Aber dem Himmel sei gedankt, daß man von solchen Menschen nichts Bessers erwartet, denn man weiß ja daß desto besser der Mann ist, desto mehr sie ihn verläumden—und zugleich weiß man ja aus Erfahrung, daß hätten diese gedachte Lieders solche Contrakten selbst, sich sicher wieder solche ungeheure Betrügereien, wie unter Buchanan's Regierung herausstellen würden,—ja solche welche sich nie unter Lincoln's Verwaltung herausstellen werden. Und so hat man ferner auch noch einen besondern Abscheu vor diesen Menschen, indem es ihnen durchaus einerlei ist was sie sagen, ob wahr oder nicht wahr, wenn es nur dazu dient ihnen die Aemter wieder zu übergeben, damit sie nochmals rauben und stehlen können—und ferner hat man noch einen weitern Abscheu vor ihnen, weil es die Nämlichen sind, welche den südlichen Landesverräther Trost zukommen laßen, und somit alles mögliche beitragen, um unsere liebe Union, die unsere Vorväter so vieles Gut und Blut gekostet hat, auf einmal zu stürzen. Doch zum großen Glück kennt ein Jeder diese verdorbene Geschöpfe nur zu gut—und weil man sie kennt, so fühlt man auch zugleich beruhigt, daß alles was sie auch sagen mögen, einerlei was es ist, durch keinen respektablen Menschen geglaubt wird.

Frieden.

Nachfolgender Artikel, aus dem „Lebanon Demokrat," spricht genau unsere Gedanken, hinsichtlich der Zustände unseres Landes aus, und wir empfehlen ihn daher der aufmerksamen Durchlesung aller unserer Leser:

„Frieden ist ein schönes Wort. Alle gute Menschen lieben den Frieden weil sie wissen, daß Streit und Krieg die Folgen von Ungerechtigkeiten sind. So lange aber das Gute und Böse auf Erden streiten für die Oberhand, kann kein völliger Frieden existiren—es ist unmöglich das Gute mit dem Bösen zu vereinigen—es mag unter einander gemischt werden, aber es kann nicht vereinigt werden; so wenig als Feuer und Wasser vereinigt werden können. Der Himmel und die Hölle erstrecken ihre Einflüsse auf die Erde und sind im Widerstreite gegen einander. Das ganze menschliche Leben ist in diesem Kampfe begriffen—wir können ihm nicht gänzlich ausweichen, wir werden ihn überall treffen, und mögen wir auch hingehen wo wir wollen, so müssen wir mehr oder weniger Theil nehmen daran. Das Gute Buch deutet darauf hin, wo es heißt: „Ich bin gekommen das Schwerdt zu bringen;" und daß wir demselben nicht gänzlich ausweichen können, wird bezeichnet in den Worten: „habt Frieden so viel als möglich mit allen Menschen." Die Worte so viel als möglich sind ein Geständniß, daß es bisweilen unmöglich ist, Streit oder Krieg zu vermeiden. Wenn ein Mensch oder ein Staat seinem Nachbar Gutes für Böses gethan hat, und der Nachbar aber dennoch wüthender wird und seinen Wohlthäter zu verschlingen drohet, so bleibt nichts übrig als den „guten Kampf zu kämpfen" und den Gott der Schlachten anzurufen.—Wir glauben, daß eine solche Crisis zwischen der Union und den Rebellen-Staaten eingetreten ist. Die Union hat dem Süden Staaten für Staaten angekauft und zu Sklavenstaaten gemacht—Florida, Louisiana, Texas, u. s. w. Die Union hat das Eigenthum der Rebellen gehütet, ihre Sklaven eingefangen und „so viel als möglich" zurückgeliefert. Während aber die Union die Rebellen in Aemter gehalten, haben sie die Union beraubt; während der Norden den Rebellen ihre Sklaven „so viel als möglich" zurücklieferte, haben die Rebellen die Bürger des Nordens gelyncht und verfolgt; während die Union den Rebellen Frieden anbot, auf die gerechte Bedingung ihr Schwerdt gegen die Union niederzulegen, haben die Rebellen gesucht, die Union ganz zu verschlingen. Nun war die Zeit da, wo Frieden nicht mehr „möglich" war, und die Union hat mit Recht auch zum Schwerdt gegriffen und sie scheint, es führen zu wollen, bis jene, welche zuerst zum Schwerdt gegriffen haben, durch das Schwerdt umkommen. Wir wollen nicht behaupten, daß im Norden alles Gut und im Süden alles Ungerecht ist. Aber wir behaupten, daß die leitende Triebfeder, die Haupt-Grundsätze, welche die Unionleute von den Secessionisten trennen und zum Kampfe führen, auf Seite der Union gerecht und auf Seiten der Secessionisten offenbar ungerecht sind. Mit diesen Secessionisten ein Compromiß oder einen Frieden zu schließen, um die Wohlfahrt unseres Landes zu erhalten, scheint uns so widersprechend zu sein, als wenn man einen Compromiß mit dem Fürst der Finsterniß machen wolle, um in den Himmel zu kommen.

„Wir sind für Frieden, so viel als möglich auf gerechte Bedingungen."

Wieder am Lügen.

Als ein Beweis, daß die Breckenridge-Parthei mit lauter Lügen und Humbuggereien zusammen gehalten wird, dient der Umstand, daß die Lieders derselben ihre Getreuen belehrt haben, Hr. Biddel, Demokrat, sei vor einigen Tagen in Philadelphia in den Congreß gewählt worden, wo Hr. E. Joy Morris, Republikaner, in October etwa 3000 Mehrheit gehabt habe. Nun es ist dies doch wieder einmal eine freche Lüge, daß Morris eine solche Mehrheit hatte — sondern es war wirklich eine Mehrheit von 908 Stimmen gegen ihn—und wären es damals keine 3 Candidaten gewesen, so wäre er, versteht sich, geboten worden. Es muß doch in der That ein erbärmliches Machwerk sein, daß nur mit Lügen und durch Humbuggereien zusammen gehalten werden kann. Gerade derartige, so wie andere Unwahrheiten, ausposaunt durch die Lieders der Breckenridge Parthei, waren es, die unser Land wirklich in einen Bürgerkrieg gestürzt haben. Da die Stimmgeber aber nun dies wissen, so werden sie diesen verdorbenen Menschen in Zukunft auch sicher keinen Glauben mehr schenken.

Von Waschington.

Wem die Zukunft dieses Landes am Herzen liegt, der blickt mit Befriedigung auf den gegenwärtigen republikanischen Congreß hin, der in den wenigen Tagen daß er in Sitzung gewesen, weit mehr gethan hat, als man erwartete. Die Organisation des Hauses ward sofort bewerkstelligt, die Committeen vortrefflich zusammengestellt was auch schon daraus hervorgeht, daß die Breckenridge-Preße schon beginnt darüber zu lästern. Ja, das unlöbliche Betragen dieser Breckenridge Lieders beweißt ganz deutlich, daß unsere republikanische Regierung im richtigen Gleise vorwärts geht.

Zu den wichtigsten Maßregeln, welche das Haus bis jetzt in Vorschlag brachte, gehören folgende: Untersuchung der in den Departementen zu Waschington angestellten Secessions-Freunden; Untersuchung der vorgeblichen Schwindeleien, welche bei den bisherigen Contraktverleihungen vorgekommen sein sollen. Diese Untersuchung wurde von den Republikanern gegen eine republikanische Regierung verlangt, und die republikanische Presse wird nicht Gift und Galle speien, wie es die demokratische that, als die Untersuchung gegen die Administration Buchanans eingeleitet wurde, die so scheußliche Dinge zu Tage förderte. Die Gehalte der Beamten und Congreßmitglieder sollen beschnitten werden, wodurch eine Summe von jährlich $30 Millionen erspart werden wrüde. Die Löhnung der Soldaten soll auf $15 gebracht, das Vermögen der Rebellen konfiszirt, das miserable Frankatur-Privilegium abgeschafft, die Kriegsflotte durch Kauffahrteischiffe zeitweilig verstärkt und die Bundeshauptstadt befestiget werden.

Und so ist auch die Anleihe Bill, den President authorisirend 500,000 Freiwilligen aufzurufen und eine Verwilligung von $500,000,000 machend, um die südliche Rebellion und Landesverrätherei zu unterdrücken, bereits beide Häuser passirt. Dabei ergab es sich daß sich im Senat blos 5 Feinde zu ihrem Lande befinden, indem blos diese Zahl Senatoren gegen die Bill stimmten, nämlich: Johnson von Missouri, Kennedy, Polk, Powell und Saulsbury.

Im Hause befinden sich ebenfalls nur 5 Unionsfeinde, wenn man nach obiger Abstimmung schließen darf—denn blos die Herren Burnett, Reid, Vallandigham, Norton und Ben. Wood, stimmten gegen die Anleihe—daß dies lauter Breckenridge Lieders sind, dies versteht sich von selbst.

Wahrlich die wahren Freunde der Union können sich glücklich schätzen, daß unser Congreß so überwiegend in republikanischen Händen ist.

Der Fortschritt des Krieges.

Es sind verschiedene Wege um die Vortheile und die Verluste in Kriegszeiten zu schätzen. Einige sind des Wartens müde und wünschen unsere Armee unverzüglich auf Richmond vorrücken zu sehen, und diese Classe ist es welche denkt, daß wenn wir nicht Siege erringen, mit ungeheuern Schlächtereien auf beiden Seiten, wir nichts gewinnen, sondern im Gegentheil verlieren. Wieder andere sind damit zufrieden daß solche wohlbedachte Vorbereitungen gemacht werden, um den Feind im Zaum zu halten, und ihn zusammen zu brechen ehe er einen Streich schlagen kann. Gen. Scott hat mehr militärische Erfahrung als irgend ein anderer lebender Mann in diesem Lande, und er gehört unter die letztere Classe. Er weiß welche Vorbereitungen nothwendig sind um eine große Armee zu marschiren, und er scheint fest entschlossen zu sein, dem Vorwärts-Geschrei kein Gehör zu geben, bis er auch dazu bereit ist—und geht er einmal vorwärts, so braucht man auch nicht zu befürchten, daß er zurückgeschlagen wird. Man erinnert sich ja noch an den mexicanischen Krieg, wohin er mit nur einer kleinen Armee gesandt wurde—weil die jetzige demokratische Breckinridge Rebellen ihn schon da ins Unglück zu führen, und ihn aus dem Wege zu schaffen wünschten, indem sie schon damals den Sturz unserer Union im Auge hatten—aber nachdem der erste Schlag in Vera Cruz geschlagen war, so zog er so schnell als möglich mit seiner kleinen Schaar tapferer Helden ohne sich aufhalten zu laßen bis nach der City Mexico voran, ohne daß die Mexicaner im Stande waren seinem Vorrücken Einhalt zu thun. So wird es auch hier wieder gehen, wenn er seinen Marsch einmal beginnt, so wird er auch für denselben bereit sein, und wird hier auch nicht eher ruhen bis er Richmond eingenommen hat—und dabei wird er den Breckinridger gewiß nichts zum Frohlocken übrig laßen, dadurch daß er sich zuweilen schlagen und zurücktreiben läßt. Man sei daher nur mit den Vorbereitungen des Gen. Scott zufrieden, denn am Ende wird sicher alles recht werden.

Ein Kind umgekommen.

Ein 9 Monate altes Kind der Frau Wilson, wohnhaft in Reading, verlor am vorletzten Donnerstag Nachmittag sein Leben auf folgende sonderbare Weise:—Die Mutter hatte ihren Säugling schlafend in ein Bett im zweiten Stock gelegt und als sie hinauf ging, um nach demselben zu sehen, fand sie es zwischen der Bettlade und der Wand fest eingezwängt und bereits todt. Es scheint, daß das Kind aus dem Bette gerollt und dann durch seine Bewegungen bald so fest geworden war, daß es nicht mehr schreien und noch weniger loskommen konnte.

Das Leben gerettet durch eine Bibel.

Am vorletzten Samstag wurde durch einen Rebellen-Spion eine Kugel nach einer unserer Schildwachten bei den Vorposten eines unserer Feldlager in der Nähe von Baltimore abgefeuert. Die Kugel traf auf eine kleine Taschen-Bibel, welche der Soldat in der Brusttasche trug, und prallte auf derselben ab, ohne demselben die mindeste Verletzung zuzufügen. Die Bibel war zerrissen und theilweise durchbohrt und ist nach Fort McHenry gesandt. Später hat General Banks die Bibel in Besitz genommen.

Was wir vereitelt haben.

Obschon in dem jetzigen Kriege noch keine entscheidende Schlachten geschlagen worden sind—solche welche folgen müssen wenn die südlichen Landesverräther, durch Wort und That unterstützt durch nördliche Breckinridge-Lieders, ihre Waffen nicht niederlegen—und auch noch nicht so viel Blutvergießen stattgefunden hat, als man Ursache hatte zu befürchten, so ist dennoch schon sehr vieles durch unsere Vereinigten Staaten Truppen bezweckt worden. In Zusatz zu dem was wir wirklich bisher ausgeführt, müßen wir aber auch nicht aus dem Auge verlieren, was wir vereitelt haben.—Das Programm der Landesverräther war, Waschington einzunehmen, dann durch Baltimore nach Philadelphia zu marschiren, und somit den Krieg auf nördlichem Boden zu führen.—Traitor Davis versicherte dies selbst, und sein Kriegs-Secretär versprach ferner, daß die Landesverräther Flagge bald auf Faneuil Hall, in Boston, wehen sollte.—Es ist sicher keine Kleinigkeit daß wir alles dies vereitelt haben, und dies noch ohne eine entscheidende Schlacht geliefert zu haben. Ja, Jeder der es sehen will, der muß es sehen und zugleich zugeben, daß wir in diesen drei Monaten schon sehr vieles bezweckt, vereitelt und gewonnen haben—ja weit mehr, als gewissen Breckinridge-Lieders in dem Norden, und zwar in unserer Mitte, lieb war zu hören.

Schöner Waizen.

Unser Freund Reuben Glick, von Süd-Wheithall Taunschip, Lecha Caunty, hat in unserer Druckerei ein „Sample" von Hufnagels neu-importirten rothspreu mittelländischen Meer-Waizen, welcher dieses Jahr auf seinem Lande gewachsen und vortrefflich gerathen ist, zur Einsicht hinterlegt. Es ist derselbe ganz herrlicher und vollkommener Waizen, und obschon irrthümlich ausgebreitet wurde, er habe keinen mehr zum Verkauf, so haben wir die Nachricht von ihm selbst, daß trotzdem daß er schon eine bedeutende Quantität davon verkauft hat, er dennoch auch noch viele Andere damit versehen kann. Man beliebe den Waizen hier einzusehen—und will man sich denselben anschaffen, so wird man doch wohl thun, bald bei Hrn. Glick deßwegen vorzusprechen. Hr. Edward Schreiber, von Nord-Wheithall, soll von dem nämlichen und so viel gewünschten Waizen zum Verkauf auf Hand haben. Diese Thatsache verursacht uns Freude, indem nun alle Solche, die diesen vortheilhaften Waizen wünschen, denselben nun innerhalb dem Caunty selbst erhalten können.

Tragisch.—In Exetor, Otsego Caunty, Neuyork, begab sich am vorletzten Dienstag früh ein Mann, Namens Livi Thomas, in das Zimmer wo seine Frau schlief, und an den Fuß des Bettes hintretend, schoß er ihr eine Kugel aus einem Revolver nach dem Kopfe, die Kugel streifte ihr die Wange; sie sprang auf und rang mit ihm. Ihre Kinder, 2 Mädchen von 12 und 14 Jahren, die in einem andern Gemache schliefen, sprangen aus dem Bette und liefen in das Wohngemach, wo sie sahen, wie der Vater den Kopf ihrer Mutter zwischen die Kniee nahm und sie durch den Rücken schoß, worauf er sie losließ, umdrehte und ihr eine dritte Kugel durch die Brust jagte.—Gleich darauf setzte er sich die Waffe an das linke Ohr und schoß sich durch den Kopf. Er war sogleich todt; die unglückliche Frau erst in einer halben Stunde. Eifersucht hat, wie man glaubt, Thomas zu der Schreckensthat getrieben, obwohl ihm seine Frau keinen Anlaß gegeben hat, an ihrer Treue zu zweifeln.

Wichtig aus Texas.

Aus Texas ist die Nachricht angelangt, daß man im westlichen Texas bemüht ist, diesen Theil vom Staate zu trennen und nach dem Vorbilde von West-Virginien zu einem unionstreuen Staate zu organisiren. Er ist stark von Deutschen besiedelt und die deutsche Presse erklärt sich einhellig mit der Maßregel einverstanden. Die Unionsparthei gewinnt dort täglich an Stärke. Gen. Craven steht im westlichen Texas an der Spitze einer Schaar Unionsleute und soll die Rebellen bereits mit Erfolg bekämpft haben. Seine Leute waren nach den letzten Nachrichten emsig bemüht, ein Fort auf einer Anhöhe zu erbauen und in Vertheidigungszustand zu setzen. Der General ist gleichzeitig zum unbedingten Unionscandidaten für den Congreß der Ver. Staaten nominirt worden.

Durch ein Schaaf getödtet.

Der Bruce Herald vom 11ten Juli berichtet von einem Unglück, das sich wohl selten ereignet. Der Bauer William L. Hislog, welcher ungefähr eine halbe Meile von Walkerton (Canada) eine Bauerei besitzt, wurde am Dienstag bei der Schaafschur von einem großen Widder unversehens über den Haufen gestoßen, wodurch Hislog das Genick brach und am Donnerstag Morgen verschied. Er war ein kräftiger Mann von 48 Jahren und geachtet von seinen Nachbarn, die über dessen schnellen Tod große Betrübniß an den Tag legten.

Der in Milwaukie erscheinende Phönix schreibt: Bei Herrn Schlatter im „Europäischen Hof, befinden sich zwei Knaben aus Elsaß, der eine 11 Jahre, der andere 8 Jahre alt. Sie sind Brüder.—Beide sind ganz allein, ohne einen Führer, nach Amerika und von Neu-York nach Milwaukie gekommen und wollen nach einem Vetter in Green Caunty, Wisconsin, 100 Meilen von hier, weiter reisen. Ein solcher Muth ist staunenswerth.

☞ Eine Betrüger, der schön und fromm reden konnte, sammelte $3000 in Albany, N. Y., vorgeblich um „Bunyan's Pilgerreise" an Townsend's Regiment zu verschenken. Als er das Geld hatte, verschwand er.

Beide Armen gebrochen.—Am 1. Juli, fiel Abraham Hunsicker, Sohn von W. Hunsicker, in West Perkiomen Taunschip, Montgomery Caunty, von einem Kirschenbaum und brach beide Arme.

Nachschrift

Weitere Besonderheiten von dem Rich Mountain Treffen.

Der Rückzug von Gen. Garnett.

Cincinnati, 14. Juli. Eine Depesche von Beverly meldet, daß Gen. M'Clellan's Vorposten schnell nach dem Mountain Paß vorrücken. Die Rebellen haben die Brücken verbrannt, allein dies hält unsere Mannschaft nicht lange auf.

Zu Rich Mountain sind 131 todte Rebels gefunden worden—10 davon waren Offiziere.

Diesen Morgen hat Col. Pegram, welcher die Rebels zu Rich Mountain befehligte, einen Brief an Gen. M'Clellan gesandt, worin er meldet, daß er sich und sein Commando an ihn auszuliefern bereit sei. Daßelbe besteht noch aus 600 Mann. Diese Uebergabe wurde angenommen, und die Gefangenen werden wahrscheinlich heute noch eintreffen. Dieselbe haben sehr durch Hunger gelitten. Gen. M'Clellan hat Folgendes an Gen. Scott telegraphirt: „Ich habe von Col. Pegram ein Anerbieten erhalten, worin er sagt, daß er bereit sei, das Ueberbleibsel seiner Truppen an mich auszuliefern, bestehend aus etwa 600 Mann. Dieselbe sollen sehr reuevoll sein, und versprechen nie wieder Waffen gegen die Regierung zu ergreifen. Wenn Col. Pegram eingetroffen ist so habe ich etwa 1000 Gefangene."

Ein Wort der Anerkennung.

Die New York Tribune enthält folgendes wohlverdiente Lob der Deutschen in St. Louis:

Missouri konnte schwerlich eine Armee ohne Blair, Börnstein, Sigel und Schüttner ausheben. Wir sind den Deutschen von St. Louis zur Dankbarkeit verpflichtet, welche, wie ich fürchte, denselben nie voll ausbezahlt wird. Sie schienen die Gefahr der Nation bei ihrem ersten Erscheinen zu riechen und waren die ersten, welche den einzigen wahren Weg einschlugen, dieselbe abzuwenden. Sie waren die ersten, welche sich organisirten und exercirten, und es müssen wenigstens 4—5000 gewesen sein, die im Augenblick zusammengerufen werden konnten.—Sie sind mehr gefürchtet und gehaßt, als irgend Jemand anders. Sie werden gehetzt und gemordet, sobald es mit Ungestraftheit geschehen kann, und nicht weniger als 4 wurden innerhalb zweier Wochen meuchlings niedergemacht. Die Stadt ist von Soldaten umgeben und die meisten derselben sind Deutsche. Sie exerciren täglich und sind nüchterne und friedliche Leute. Die Deutschen können nicht genug gepriesen werden.

Wie ein beleidigtes Weib

sich rächt. Aus Columbiana, Ohio, wird uns der folgende Vorfall gemeldet, der sich unlängst daselbst zutrug: Eine Miß Sabin beschuldigte einen gewissen James Van Dorn, der Vater ihres Kindes zu sein. Seitdem sie Mutter wurde, hatte sie keine Gelegenheit, ihn zu sehen, traf aber zufällig am Donnerstag mit ihm in der Kirche zusammen. Am Schlusse des Gottesdienstes ging sie, mit dem Kinde im Arm zu ihm und ersuchte ihn um eine Privatunterredung. Er gab ihr zur Antwort, daß er jetzt keine Zeit habe, und machte sich mit seiner Schwester und zwei andern jungen Damen auf den Heimweg. Miß Sabin folgte ihm schlich sich hinter ihn, und versetzte ihm mit einem Rasirmesser einen schrecklichen Schnitt am Halse. Der Verwundete wurde nach seines Vaters Haus gebracht, das rachsüchtige Mädchen aber unter Anklage des Mordversuchs unter Bürgschaft gestellt. Van Dorn wird zwar wieder genesen, aber für Lebenszeit einen steifen Hals davontragen.

Ansicht eines Südländers.

Ein Prediger bringt folgende Unterredung, welche neulich in Alabama stattgefunden haben soll. Die Aussichten des Kampfes wurden in einem Landhotel besprochen, als einige ihre Ansichten ziemlich frei aussprachen und als die Frage an einen alten Einwohner gestellt wurde: „Well, altes Pferd, was denken Sie davon?" Er antwortete: „Ich denke, daß wir gottsträflich geledert werden. Der Norden hat eine Constitution, ein vereinigtes Gefühl, Geld genug und Gott auf seiner Seite; aber wir haben nur einige verfluchte Spanier in Cuba, keinen Credit und den Teufel auf unserer Seite.—Ich eigne Sklaven und bin für den Süden, aber laß mich euch sagen, daß wir gottsträflich geschlagen werden."

Raubemord.—Am 27. Juni fand man bei Evansville, Ind., die Frau eines deutschen Farmers, Namens Schorre, mit gespaltenem Schädel in ihrem Zimmer liegen, während $100, die sie sich erspart hatte, aus der Kiste geraubt waren.—Man hat keine Spur von dem ruchlosen Verbrecher.

☞ In Waschington sind an einem einzigen Tage in der letzten Woche nicht weniger als 80 Landesverräther in den verschiedenen Departements aus ihren Aemter gejagt worden. Recht so.

☞ Abermals sind seit unserer letzten Nummer etwa 3000 Soldaten hier durch nach dem Kriegssitz gereist.

Verheirathet:

Zu Bethlehem, am Donnerstag den 11. Juli, durch den Ehrw. David Bigler, Hr. Philip E. Lockwood, von der Stadt Neuyork, mit Miß Emma Virginia, Tochter des Achtb. George H. Goundie von dem erstgenannten Ort.

Am 13ten Juli, durch den Ehrw. Samuel G. Rhoads, Hr. Anthony Esterly, von Ober-Milford, Lecha Caunty, mit Miß Sarah Ann Fehr, von Nieder-Saucon, Northampton Caunty.

Am 7ten Juli, durch den Ehrw. Hrn. Kuntz, Hr. Aaron C. Heiney, von Monroe Caunty, mit Miß Maria Beltz, von Carbon Caunty.

Gestorben:

Am letzten Samstag Morgen, in dieser Stadt, der Achtb. Henry King, in einem Alter von etwa 71 Jahren. Hr. King war ein sehr beliebter und geachteter Bürger, und representirte dieses Caunty und diesen Distrikt einst in der Staats-Gesetzgebung, so wie auch in dem Congreß der Vereinigten Staaten.

Am Dienstag vor 8 Tagen, in Lynn Taunschip, Lecha Caunty, Hr. Tobias Smith, in einem Alter von etwa 76 Jahren. Herr Smith war ein sehr respektabler und beliebter Bürger, und bediente einst das Amt eines Commissioners von diesem Caunty.

Am 12ten Juli, in Philadelphia, Judith, Ehegattin des Henry Stonebach, und Tochter von Mathias und Lidia Weber, im Alter von 37 Jahren, 7 Monaten und 8 Tagen.

Am 12ten Juli, in Lenhardsville, Berks Co., John Henry, Sohn von Salomon H. und Lidia Appel, in dem Alter von ungefähr 12 Jahren.

Am 25sten Juni, in Weisenburg, an der Halsentzündung, Susanna, Töchterlein von Nathan und Anna Zimerman, im Alter von 5 Jahren, 7 Monaten und 5 Tagen. Bei der Beerdigung predigte der Ehrw. W. A. Helfrich.

(Eingesandt durch den Ehrw Hrn. Kuntz.)

Am 19ten Juni, in Lecha Taunschip, Hr. Geo. Kreß, im 70sten Lebensjahre.

Am 21sten Juni, ebendaselbst, Herr Abraham Cloß, im 65sten Lebensjahre.

Am 28sten Juni, ebendaselbst, Eva Etta, Töchterchen von James und Catharina Eckert, im 4ten Lebensjahre.

Am 29sten Juni, in Carbon Caunty, Anna Mather, Töchterchen von Lynford und Anna Trach, im 6ten Lebensjahre.

Am 2ten Juli, in der Lecha Kaft, Ludw. Derr, alt 25 Jahre.

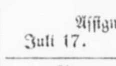
Am 7ten Juli, in Moore Taunschip, Mary C. Töchterchen von Joseph und Sarah Edelman, im 12ten Monat seines Alters.

Assignie-Verkauf.

Samstags den 27sten Juli nächstens, um 12 Uhr Mittags, soll am Hause von Peter Krum, in Heidelberg Taunschip, Lecha Caunty, folgendes liegende Vermögen öffentlich verkauft werden, nämlich:

Ein gewisses Stück Land,

gelegen in vorbesagtem Taunschip und Caunty, grenzend an Land von Eli Mantz, Gideon Peter und Stephen Schneider; enthaltend 18 Acker, mehr oder weniger, wovon ungefähr 4 Acker Holzland und der Rest gutes Bauland ist. Die Verbesserungen sind ein



wettergebordetes zweistöckiges

Block-Wohnhaus,

20 bis 25 Fuß, eine neue Schweizer-Scheuer, und andere Nebengebäude. Das Eigenthum ist mit gutem Wasser und Obst versehen und ist alles in guter Ordnung.

Die Bedingungen und Aufwartung am Tage des Verkaufs von

John Bennigoff,
Assignie von Peter Krum und Frau.

Juli 17. nq2m

Bauern gegenseitigen Feuer-

Versicherungs-Gesellschaft,

von Northampton Caunty.

Nachricht wird hiermit gegeben, an die Mitglieder der „Bauern gegenseitigen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft von Northampton Caunty," daß eine Wahl gehalten werden soll, am Hause von Charles L. Weitzel, in Nieder-Nazareth Taunschip, Northampton Caunty, auf Samstags den 10ten August, zwischen den Stunden von 10 Uhr Vormittags und 4 Uhr Nachmittags, für den Endzweck 13 Verwalter welche das vorausstehende Jahr zu dienen haben durch Ballotiren zu erwählen.

Zur nämlichen Zeit und Ort soll auch ein vollständiger Bericht des Zustandes der Gesellschaft, während dem verflossenen Jahre, veröffentlicht werden. Auf Befehl der Board der Verwalter.

John Leibert, Secretär.

Juli 17. nq3m

Nachricht.

An die Mitglieder der gegenseitigen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft von Sinking Spring, Berks Caunty.

Die Mitglieder der besagten Compagnie, welche das Assessment No. 11 (von $1 auf jedes versicherte Tausend) noch nicht bezahlt haben, belieben Obacht zu nehmen, daß dasselbe bis den 6. nächsten August bezahlt werden muß, um die Hälter von Polizen zu berechtigen erlittenen Schaden bezahlt zu bekommen. Die folgende Personen, in Lecha Caunty, sind authorisirt die Bezahlung anzunehmen, nämlich: Edward Kern, von Nord-Wheithall, Charles Hagenbuch, von Allentaun, und Joshua Seiberling, von Weisenburg.

Jacob Schueler, Agent.

Juli 17. nq3m

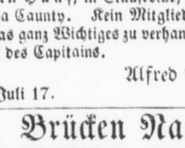
Nachricht

Wird hiermit gegeben, daß die Unterzeichneten als Executoren von der Hinterlassenschaft des verstorbenen Benjamin Smith, sen., letzthin von Ober-Macungie Taunschip, Lecha Caunty, angestellt worden sind. Alle diejenigen Personen daher, welche noch an besagte Hinterlassenschaft schulden, sind hierdurch aufgefordert innerhalb 6 Wochen anzurufen und abzubezahlen,—Und Solche die noch rechtmäßige Ansprüche an dieselbe zu machen haben, sind gleichfalls ersucht solche innerhalb der nämlichen Zeit wohlbestätigt einzuhändigen an

Benjamin Smith,
Daniel Smith, } Ex'ors.
Jonathan Smith,

Juli 17. nq6m

Waschington Truppe.



Die Mitglieder der Waschington Cavallerie Truppe, haben sich zu versammeln auf Samstags den 27sten Juli um 1 Uhr Nachmittags, am Hause von Jonathan Haaf, in Clauseville, Lowhill Taunschip, Lecha Caunty. Kein Mitglied soll fehlen, indem etwas ganz Wichtiges zu verhandeln ist. Auf Befehl des Capitains.

Alfred Peter, O. S.

Juli 17. nq3m

Brücken Nachricht.

Die jährliche Versammlung der Compagnie, betittelt: „der President, Verwalter und Compagnie für Erbauung einer Brücke über den Lecha Fluß nahe der Stadt Allentaun, wird gehalten werden, am Montag den 5ten Tag August nächstens, um 1 Uhr des Nachmittags, an dem Adler Hotel in Allentaun, zu welcher Zeit und an welchem Ort eine Wahl für Beamten welche für das eintretende Jahr zu dienen haben, gehalten werden soll.

C. Pretz, Secretär.

Allentaun, Juli 17. nq3m

Zu verkaufen.

Eine gute 6 Pferdegewalt Engine, mit doppelten Cylinders, welche sehr schicklich ist um in einer Erzgrube gebraucht zu werden, ist an den Allentaun Paint- und Colour-Werken ganz billig zu verkaufen. Das Nähere bei

Jacob Breinig.

Juli 17. nqbv

Marktberichte.

Preise in **Allentaun** am **Dienstag.**

Flauer (Bärrel)	$5 50	Butter (Pfund)	10
Waizen (Buschel)	1 10	Unschlitt	10
Roggen	55	Schmalz	10
Welschkorn	45	Wachs	25
Hafer	25	Schinkenfleisch	12
Buchwaizen	50	Seitenstücke	10
Flachssaamen	1 50	Aep.-Whiskey (Gal)	28
Kleesaamen	5 00	Roggen-Whiskey	26
Timothysaamen	2 00	Hickory-Holz (Klaft.)	4 50
Grundbeeren	80	Eichen-Holz	3 00
Salz	50	Steinkohlen (Tonne)	3 00
Eier (Dutzend)	10	Gyps	4 25

Lehrer! Lehrer!

Die Examination von Lehrer, für den Hanover Schuldistrikt, Lecha Caunty, soll gehalten werden an dem Hotel des Herman M. Fetter, in Süd-Bethlehem, am Freitag den 9ten August, nächstens, um 9 Uhr Vormittags. Schul-Termin für die Jahrszeit: 6 Monaten. Salarien, je nach dem Certificat, von $20 bis $30. Zweige werden gelehrt wie die Gesetze vorschreiben. Lehrer welche im Stande sind beides in der englischen- und deutschen Sprache Unterricht zu ertheilen sind vorgezogen. Niemand braucht anzurufen, außer er hat gute Recommondationen und einen guten moralischen Charakter.—Auf Verordnung der Board—Bezeugts

Herman M. Fetter, Secretär.

Juli 3. nq3m

21 Schullehrer verlangt.

Applicationen werden von dem Board der Direktoren des Allentaun Schul-Distrikts für **21** Schullehrer empfangen werden, um die Aufsicht der Schulen im besagten Distrikt zu übernehmen. Ein männlicher und ein weiblicher Lehrer um die Aufsicht der männlichen und weiblichen Hochschule respektiv zu übernehmen wird gesucht. Applikanten werden examinirt durch den Caunty-Superintendent. am 18. Juli, um 9 Uhr Vormittags, im Schulhause No. 4, Dritter Ward.

Das Termin wird seinen Anfang nehmen am ersten Montag im September nächstens, und **10** Monaten dauern.

Auf Befehl der Board.

Henry J. Säger, Secretär.

Juli 3, 1861. nq3m

16 Schullehrer verlangt.

Applikationen werden angenommen durch das Board der Direktoren des Nord-Wheithall Schuldistrikts, für 14 Lehrer, um die Aufsicht über die öffentlichen Schulen des besagten Distrikts zu übernehmen. Applikanten werden examinirt an dem Hause von John Schantz, jr., in Nord-Wheithall, Lecha Caunty, durch den Caunty Superintendent, am Samstag den 27sten Juli, anfangend um 9 Uhr Vormittags. Die Schulen werden im August geöffnet und sollen 6 Monaten dauern.—Durchschnittliches Salarium $28 per Monat. Auf Befehl der Board.

Thomas Morgan, Sec.

Juli 10. nq3m

12 Schullehrer verlangt.

In dem Ober-Saucon, Lecha Caunty, Schuldistrikt werden 12 Schullehrer verlangt.—Die Examination, durch den Caunty-Superintendent, findet statt auf Samstags den 10ten August, anfangend um 9 Uhr Morgens, und zwar in Coopersburg. Salarium $24 per Monat. Dauer der Schulen 5 Monaten. Die Schulen beginnen in dem Monat October. Kein Lehrer braucht Anspruch zu machen, außer er ist fähig in der Englischen und Deutschen Sprache Unterricht zu ertheilen. Auf Verordnung der Board.

Abraham Heller, Sec.

Juli 10. nqbE

17 Schullehrer verlangt.

Applikationen werden durch das Board der Direktoren des Süd-Wheithall, Lecha Caunty, Schuldistrikts angenommen für 15 Lehrer, um die Schulen des besagten Distrikts zu übernehmen.—Die Examination durch den Caunty-Superintendent wird stattfinden, auf Samstags den 3ten August, anfangend um 9 Uhr des Morgens, an dem Hause von Josiah Strauß, in dem besagten Taunschip. Auf Verordnung der Board.

Josiah Heninger, Sec.

Juli 10. nqbE

11 Schullehrer verlangt.

In dem Salzburg, Lecha Caunty, Schuldistrikt werden 11 Schullehrer verlangt. Die Examination derselben, durch den Caunty-Superintendent, findet statt auf Samstags den 17ten August, anfangend um 9 Uhr Morgens, am Gasthause des Allen Appel. Die Schulen nehmen ihren Anfang in dem Monat October, und werden 5 Monaten dauern. Auf Befehl der Board.

Edward Hellman, Sec.

Juli 10. nqbE

7 Schullehrer verlangt.

In dem Lowhill, Lecha Caunty, Schuldistrikt werden 7 Schullehrer verlangt. Die Examination derselben, durch den Caunty Superintendent, findet statt auf Samstags den 31sten August, anfangend um 9 Uhr Vormittags, am Hause von John Haff, in besagtem Taunschip. Schul-Termin 4 Monaten. Auf Verordnung der Board.

Joseph Klein, Sec.

Juli 10. nqbE

Gesellschafts-Auflösung.

Die bisher bestandene Geschäftsverbindung unter der Firma von Elias Mertz und Sohn ist unter heutigen Datum mit beiderseitigen Bewilligung aufgelöst worden. Alle die noch an besagte Firma schuldig sind, werden ersucht innerhalb drei Wochen anzurufen und abzubezahlen,—und Solche die noch Anforderung haben sind auch ersucht ihre Rechnung binnen besagter Zeit einzubringen, damit die Angelegenheiten der Firma zum Schluß gebracht werden können.

Elias Mertz,
Lewis Mertz.

Die Geschäfte,

werden wie früher von dem Unterzeichneten an dem alten Stande fortbetrieben werden, der sich bemühen wird seine alten Kunden und alle die anrufen werden, mit sehr wohlfeilen Stiefeln, Schuhen, Hüten, Kappen u. s. w. zu versehen.

Elias Mertz.

Juli 10. nq4m

Dr. G. Graul,

Macht seinen Freunden und Costumern bekannt, daß er seine bleibende Residenz an der Wohnung von Benjamin Seibert, in Lowhill aufgeschlagen hat, von wo er allen Berufspflichten mit der gewohnten Pünktlichkeit nachkommen wird.

N. B.—Zur besseren Accomodation seiner frühern Costumers wird er 2 mal die Woche, (Montags und Donnerstags) zwischen 9 und 11 Uhr Officestunden in der Wohnung von Edwin Camp, in Neu-Tripoli, abhalten.

Juli 3, 1861. nq3m